

PAX

MAGAZIN DES BENEDIKTINERSTIFTES ADMONT
2/2017





Heraldik – Admonter Prälatenwappen

*Diligatis invicem sicut dilexi vos –
Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe*

Dies ist der Wahlspruch des neu gewählten Admonter Abtes Gerhard Hafner. Neben dem Wahlspruch, den sich ein Abt erwählt, hat er auch das Recht, ein eigenes Wappen zu führen. Heraldik, die Wappenkunde, beschäftigt sich mit dem Aufbau von Wappen, ihrer Bedeutung und der Bedeutung der einzelnen Teile und Symbole der Wappen.

Als Disziplin der Geschichtswissenschaft gehört sie zu den historischen Hilfswissenschaften. Die Heraldik ist strengen Regeln unterworfen, d. h. die Gestaltung eines Wappens bedarf einer sehr profunden Kenntnis. Das Führen von Wappen, Wappenschildern und Wappenfahnen geht weit zurück und kann historisch betrachtet bis zu den Völkern Babyloniens und Persiens nachgewiesen werden. Zeichen und Figuren auf Schildern und Fahnen zu präsentieren, setzte sich vor allem im Kriegswesen der Antike durch, wobei die verschiedenen Wappenfarben bei kriegerischen Auseinandersetzungen als Mittel der Differenzierung einzelner Soldatenverbände dienten. Das ist vergleichbar mit den heutigen Sportvereinen, die im Wettkampf ebenfalls unterschiedliche Farben in Kleidung, Fahnen und Wimpel tragen.

Das europäische Mittelalter kann als eine Hoch-Zeit der Heraldik betrachtet werden. Adelige und Herrscherhäuser begannen Symbole, Kombinationen mehrerer Farben und Formen auszuwählen und diese bewusst einzusetzen. Stolz präsentierte man das eigene Wappen bei Turnieren, auf Flaggen, auf Möbel und Geschirr, im Mäzenatentum sogar auf Kunstwerken und Zimelien. Ab dem 12. Jahrhundert entstand unter dem Einfluss der weltlichen Wappen eine eigene kirchliche Heraldik.

Abteien und Stifte begannen eigene Wappen zu führen, als Mittel der Unterscheidung, zum Siegeln von Rechtsgeschäften, Urkunden und Dokumenten. Oftmals kann man die Herkunft eines mittelalterlichen Wappens nicht mehr historisch nachvollziehen. Die beiden Rauten im Admonter Stiftswappen sind bereits im hohen Mittelalter nachweisbar. Über deren Herkunft kann nur spekuliert werden. Gerne hat man das Admonter Stiftswappen als früheres Familienwappen der Grafen von Helfenstein angesehen, der möglichen Familie des Klostergründers Erzbischof Gebhard. Ein frühes Beispiel (aus etwa 1470) findet man hierzu

am „Stiftergrabstein“ in der Stiftskirche der Augustiner Chorherren in Reichersberg am Inn (Oberösterreich). Die Gattin des dortigen Klosterstifters Wernher, Dietburga (die leibliche Schwester „unseres“ Erzbischofs Gebhard) wird hier mit „ihrem“ Wappen dargestellt, den Admonter Rauten.



Bischöfe, Äbte und Prälaten begannen im Mittelalter, zur Beglaubigung von Dokumenten ein persönliches Wappen zu führen. Freilich erlischt diese Bedeutung nach dem Tod des Wapenträgers, während das Amtswappen (Stiftswappen, Bistumswappen) erhalten bleibt.

Im Hochmittelalter findet man auf Admonter Urkunden meist in gotischer Formensprache einen thronenden Abt oder die beiden Klosterpatrone (Maria und Blasius) im Siegel. Erst später bildeten sich die persönlichen Wappen heraus, doch bis heute führen die Äbte Admonts ein Wappen, das sich – neben dem stets gleichbleibenden Stiftswappen – auf ihren Dokumenten findet. Zum Teil wird das Abtswappen auch an Gebäuden oder Gegenständen angebracht, die in der Regierungszeit eines Abtes errichtet oder renoviert wurden.

Die Admonter Abtswappen setzen sich einerseits aus Familienwappen zusammen, da ihre Träger oftmals aus dem Adel stammten. Andererseits finden sich eine Reihe redender (sprechender) Wappen, deren Gestaltung auf den Namen des Inhabers hinweisen. Daneben gibt es noch Wappen, die die Aufgabenbereiche des Trägers ebenso widerspiegeln wie die Herkunft (z. B. in den Farben).



Abt Anselm Luerzer von Zechenthal

Exemplarisch seien einige Wappen im Folgendem dargestellt:

Als besonders schöne Beispiele adeliger Familienwappen gelten jene der Äbte Antonius II. von Mainersberg, Anselm Luerzer von Zechenthal und Gottfried III. Gold von Lampoding. Redende (sprechende) Wappen sind oftmals leichter zu interpretieren, aber nicht weniger reich an Formensprache: Eine sehr schöne Symbolkombination findet sich im Wappen des Abtes Kajetan Hoffmann: Kreuz, Anker und eine Akazie stehen für Glaube, Hoffnung (lt. Hoffmann) und Liebe. Unterhalb findet sich der Wahlspruch „Dum spiro spero“ – „solange ich atme, hoffe ich“, eine Anlehnung an den Familiennamen des Abtes. Einfacher ist es hingegen bei Zeno Müller, der ein Mühlrad führt oder seinem Vorgänger Karlmann Hieber mit zwei Hieben (Schwertern) im Wappen.

Wappen, die auf Aufgabenbereiche des Trägers hinweisen, sind:

Benedikt Schlömicher mit einer griechischen Säule, da er Gymnasialprofessor für Griechisch und Latein war) und Bruno Hubl mit der aufgeschlagenen Benediktsregel, da er jahrzehntelang Novizenmeister war. Im völlig überladenen Wappen



Abt Kajetan Hoffmann

des Abtes Koloman Holzinger ist der Tassilokelch des Stiftes Kremsmünster zu finden, dem Heimatkloster des Abtes, während der Astronom und spätere Abt Bonifaz Zölss vier Sterne in seinem Wappen führt.

Das Wappen des gegenwärtigen Admonter Abtes Gerhard Hafner kann auch als redendes (sprechendes) Wappen bezeichnet werden.

Es entstand aus der Zusammenarbeit des Heraldikers Gernot Obersteiner mit Stiftsarchivar P. Prior Maximilian Schiefermüller: Auf grünem Grund zwei gekreuzte und brennende Kerzen, das Attribut des hl. Blasius, dem Patron des Klosters und der Stiftspfarrkirche Admont. Abt Gerhard ist seit 1994 Mönch und seit 1996 Pfarrer von Admont. Darunter, auf goldenem Grund, ein Henkelkrug, das vormalige Zunftzeichen der Hafner, in Anlehnung an den Familiennamen des Abtes. Bewusst wurden die Farben gewählt: Grün/Gold sind die Farben der Heimatstadt von Abt Gerhard, Trieben in der Steiermark. Der geteilte Wappenschild wird bekrönt von den Zeichen der äbtlichen Würde: Mitra und zwei Stäbe. Zwei Abtsstäbe im Wappen zu führen, ist eine alte Tradition in Admont.



Abt Gerhard Hafner